

# Berufsschüler lernen auf Reisen

Junge Menschen von der Ansbacher Bildungseinrichtung erlebten Gastaufenthalte in London und Malta

VON OLIVER HERBST

ANSBACH – Junge Menschen in der Erstausbildung können sich im Ausland umsehen – genau wie Studenten. Dies ermöglicht Erasmus plus, ein Förderprogramm der Europäischen Union. Fest verankert sind diese Aufenthalte am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum I in Ansbach. Für das neue Jahr gibt es schon wieder Pläne.

„Das Programm unterstützt Menschen in Europa dabei, interkulturelle Kompetenzen zu erwerben und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen“, stellen die Deutschen Nationalen Agenturen im EU-Bildungsprogramm Erasmus plus fest. „Stärker in den Fokus gerückt sind benachteiligte Menschen: Ihnen soll der Zugang zum Programm erleichtert werden.“

## Eine Profilschule für Inklusion

Die Berufsschule in Ansbach ist Profilschule für Inklusion. Unter Inklusion versteht man, dass man keinen Menschen ausschließt. „Inklusion ist Teil des laufenden Schulalltags“, macht Bettina Goulsbra deutlich. Sie ist an der Bildungseinrichtung Fachbetreuerin für Inklusion, BVJ (Berufsvorbereitungsjahr) und Erasmus plus.

Inklusion und Erasmus-plus-Aufenthalte gehören an der Berufsschule zusammen. Der Begriff Inklusion sei viel weiter gefasst als allein der sonderpädagogische Förderbedarf, berichtet die Pädagogin. Zum Beispiel zählten kulturelle Unterschiede oder ökonomische oder geografische

Hindernisse ebenfalls dazu – wenn jemand etwa auf dem Land lebt, wo kaum ein Bus fährt.

Wer psychische Schwierigkeiten hat, den betreuen bei den Aufenthalten nach ihren Worten zwei mobile Sonderpädagogen telefonisch. Sie

kämen von der Robert-Limpert-Berufsschule in Ansbach. Manchmal hätten sie täglich Kontakt.

In diesem Kalenderjahr ging es für zwei Wochen nach London oder für vier Wochen nach Malta – unabhängig davon, ob man Schüler, Lehrer,

Schulbegleiter oder Betreuer war, wie Bettina Goulsbra erzählt. Im Falle Londons habe es sich um eine Fortbildung für Schüler gehandelt. „In Malta waren es eine Woche Englisch-Sprachkurs und drei Wochen Praktikum.“

Die Ausbildungsberufe der jungen Menschen sind ganz verschieden, wie Bettina Goulsbra berichtet. Sie bildeten das gesamte Spektrum der Bildungsstätte ab – vom Metall- über den Elektro- und IT-Bereich bis hin zum Wirtschaftsbereich. „Die Ausbildungsbetriebe finden das sehr gut“, stellt sie mit Blick aufs Erasmus-plus-Programm fest.

## Selbstbewusstsein und Fachwissen

Neben einem Zuwachs an Selbstbewusstsein erwarten die Schüler laut Bettina Goulsbras Angaben die kulturelle Erfahrung, Fachwissen, englische Sprachkenntnisse und die interkulturelle Kommunikation, also mit Gleichaltrigen aus anderen Herkunftsländern. „In London bekommen sie sogar ein Zertifikat von der Außenhandelskammer.“

Der Lehrer Johannes Spörl blickt auf London zurück: „Die Organisation war perfekt, die Aktivitäten waren sehr interessant und nützlich für alle Teilnehmer.“ Seine Kollegin Christine Eder, die Bettina Goulsbra bei der Organisation hilft, betonte zu Malta: „Im Kulturprogramm wurden wir in die maltesische Kultur und das Land eingeführt.“

Für Pfingsten plant die Schule wieder mit einem vierwöchigen Aufenthalt mit Praktikum sowie mit einem zweiwöchigen mit reinem Sprachkurs, jeweils in Malta.



Bei Erasmus plus gilt es, das Ausland zu erkunden. Diese Schüler waren in Londons U-Bahn unterwegs. Foto: Schule/Christel Wirzberger-Camacho